

Autoren: Dr. med. B. Hautumm, Dr. med. R. M. Droller, P. Aretz, H. Lennartz

Videounterstützte Patienteninformation in der urologischen Praxis

incl. Fragebogenauswertung nach Einsatz der Videofilme



Zum Thema videounterstützte Patienteninformation

Während in den USA schon seit gut 20 Jahren mit großem Erfolg Filme zur Patienteninformation und -aufklärung eingesetzt werden, stößt die Idee in Deutschland bisher noch auf ein geringes Echo. Dies war für uns ausschlaggebend, vor drei Jahren drei Filme zu produzieren, die sich mit der operativen Behandlung eines Leistenhodens, einer Leistenhernie und einer Phimose befassen. Seither werden die Filme regelmäßig als zusätzliche Patienteninformation und -aufklärung eingesetzt.

Die Auswertung einer begleitenden Fragebogenaktion zeigte eine hohe Akzeptanz seitens der Patienten, wenngleich auch durchaus kritische Anmerkungen und der Wunsch nach noch detaillierterer Information geäußert wurden.

Im nachfolgenden Beitrag soll über die Idee und Realisierung dieses Projektes berichtet und eine kritische Wertung vorgenommen werden.

Darstellung der Problematik

Welcher Arzt kennt nicht die Probleme, die die gesetzlich vorgeschriebene Aufklärungspflicht mit sich bringt? In seiner Ausbildung hat der Arzt zwar die biologische Seite des Menschen gründlich studiert, wie ein Aufklärungsgespräch didaktisch und psychologisch geführt werden sollte, konnte er viel zu selten unter realistischen Bedingungen kennen lernen.

Häufig kommt es in der Praxis zu Mißverständnissen zwischen Arzt und Patient, wenn es um die Erklärung der Diagnostik und notwendigen Therapie geht. Es ist oftmals schwierig, medizinische Kausalzusammenhänge für den Laien verständlich zu vermitteln. Da häufig auch Grafiken oder anatomische Modelle fehlen, muss der Rezeptblock als Zeichenblatt herhalten. Nicht jeder gute Arzt ist gleichzeitig ein begnadeter Zeichner. Ein zu enger Terminplan lässt dem Arzt zudem oft auch nur eine begrenzte Zeit für das notwendige persönliche Gespräch.

Durch Aufregung und Ängste gehemmt, ist der Patient zusätzlich kaum in der Lage, gezielte Fragen zu stellen. Es besteht die Gefahr, dass die Aufklärung ihm zu kompliziert und zu "fachchinesisch" erscheint und damit wenig effizient ist.

Wie nötig eine Verbesserung der Arzt-Patient-Kommunikation ist, belegt eine **Studie** der **FU Berlin**:

- 90% aller Patienten, die ihren Arzt wechseln, tun dies, weil er zu viele Fachausdrücke benutzt und zuwenig mit ihnen spricht.

Durch gezielten Einsatz von Video läßt sich ein Aufklärungsgespräch für Arzt und Patient wesentlich effektiver und sinnvoller gestalten.

Videoinformationsmodell Kinderurologie

Die an seinem Sohn durchgeführte Operation veranlaßte vor drei Jahren einen der Autoren über sinnvolle zusätzliche Aufklärungsmodelle für Eltern nachzudenken. Hieraus entstand das Konzept eines Videoinformationssystems im kinderurologischen Bereich, das sowohl Eltern als auch Kindern helfen soll. Es wurden drei Filme konzipiert, die in einem in allen Filmen identischen Vorfilm Informationen für die betroffenen Kinder bieten. Im zweiten Teil werden dann spezifische Fragestellungen für die Eltern erläutert.

- Im "Kinderteil" wird spielerisch durch zwei Kinder anhand bekannter Kinderbuchfiguren der Ablauf einer präoperativen Untersuchung, der Narkose und der Aufwachphase dargestellt.
- Im "Elternteil" werden in verständlicher Form den Eltern die Notwendigkeit, der Ablauf und die eventuellen Komplikationen der Operation erklärt. Auf eine realistische Darstellung der Operation wird bewußt verzichtet. Die notwendigen Erläuterungen werden mittels einfacher Grafiken und anatomischer Darstellungen erleichtert.

Ergebnisse der Fragebogenaktion

Seit Fertigstellung der Filme Ende 1991 haben wir allen Eltern, deren Kinder in unserer Tagesklinik einem entsprechenden operativen Eingriff (Phimose, Leistenhoden, Leistenhernie) unterzogen werden sollten, angeboten, kostenlos den Aufklärungsfilm auszuleihen mit der Bitte, den beigelegten Fragebogen auszufüllen.

82% der Eltern gingen auf das Angebot ein, die Rücklaufquote der Fragebögen lag bei 37%. Im Fragebogen wurden u. a. nachfolgende Fragen gestellt und wie folgt beantwortet:

- **A. Allgemeine Fragen zum Thema**
 - 1. Halten Sie Videofilme für eine sinnvolle Ergänzung zum Aufklärungsgespräch?

82% der Befragten halten Videofilme für sehr sinnvoll, 16% für sinnvoll

- 2. Würden Sie es begrüßen, wenn Videofilme auch bei anderen Ärzten eingesetzt würden?

78% der Befragten würden sehr gerne, 16% gerne Videofilme auch bei anderen Ärzten eingesetzt sehen.

Die Filme sollen sich dann aber für 16% nur auf Aufklärung beschränken, während 80% auch an allgemeinen Themen interessiert sind.

Von allen Befragten sind 61% generell an Gesundheitsinformation per Video interessiert, während 33% sich diese Filme nur bei eigener Betroffenheit anschauen würden.

- **B. Gezielte Fragen zu den gesehenen Filmen**

69% der Befragten sahen sich den Film über Phimose, 25% den über Leistenhoden und 6% den über Leistenbruch an.

- 3. Wie gefiel Ihnen der Videofilm insgesamt?

49% der Befragten gefiel der gesehene Film sehr gut, 37% gefiel er gut.

- 4. Wurde das Thema für Sie verständlich aufbereitet?

Für 69% der Befragten war das jeweilige Thema sehr verständlich, für 27% gut verständlich dargestellt.

- 5. Blieben wesentliche Fragen unbeantwortet?
5a. Wenn ja, welche?

Für 71% der Befragten wurde alles Wichtige angesprochen, für 29% blieben noch Fragen offen.

29% der Befragten gaben kritische Kommentare ab, die hinten näher erläutert werden.

- 6. Hätten Sie zu manchen Punkten gerne mehr Information gehabt?
6a. Wenn ja, zu welchen?

86% der Befragten fanden die Mischung genau richtig.

12% hätten gerne noch mehr Informationen gehabt und 2% machten keine Angaben.

8% der Befragten gaben Kommentare ab. Auch diese Anregungen werden hinten näher erläutert.

- 7. Waren Sie mit der (technischen) Qualität des Videofilmes einverstanden?

Je 35% der Befragten waren mit der Qualität zufrieden und sehr zufrieden.

- 8. Konnten Sie während der gesamten Länge des Filmes konzentriert folgen?
War der Film eher interessant?

55% fanden den Film sehr, 35% interessant und für 8% war er nur bedingt interessant.

- 8a. War die Programmlänge eher zu lang/zu kurz?

Für 86% war die Länge genau richtig, 12% fanden den Film zu kurz und 2% machten keine Angaben.

- 9. Fragen zum "Kinderteil"

Die Bildergeschichte am Anfang der Filme wurde von den meisten Kindern gesehen und verstanden. Einige Kinder konnten sich aber nicht mit der Spielhandlung identifizieren, da sie zu jung oder auch zu alt waren. Aus diesem Grund verzichteten viele Eltern generell auf die Vorführung der Geschichte.

- **C. Persönliche Daten der Befragten**
 - SchulbildungAltersverteilung

Die Auswertung der persönlichen Daten zeigt keine alters- oder schulbildungsrelevante Verbindung zur Akzeptanz und zum Verständnis der Filme. Es zeigt sich allerdings, dass Absolventen der Hochschule eher bereit sind, einen persönlichen Kommentar abzugeben.

Zusammenfassung

Es zeigt sich eine sehr hohe Akzeptanz der Filme für Patienteninformation und -aufklärung. Die Patienten wünschen sich nicht nur Informationen über ihre eigene Krankheit, sondern auch allgemeine Gesundheitsaufklärung. Der Service sollte ihrer Meinung nach auch bei anderen Ärzten angeboten werden.

Die Mehrheit der Patienten bestätigen inhaltlich und strukturell das Konzept der Filme. Die Thematik der Beiträge erscheint ihnen verständlich, umfassend und interessant dargestellt. Auch die Länge der Videos (12 - 18 Minuten) wird als gerade richtig bewertet. Die technische Qualität der Filme findet dagegen keinen so dominanten Anklang bei den Zuschauern. Die vorgestellten Beiträge wurden zunächst versuchsweise auf U-Matic Low-Band produziert, um zu testen, inwieweit die technische Qualität für den Zuschauer relevant ist. Hier zeigt sich, dass der Zuschauer professionelle Technik wünscht.

Anmerkung: *Eine technisch hochwertige Produktion mit erheblich geringeren Produktionskosten als damals während der Testphase ist heute kein Problem mehr.*

Die Kommentare der Eltern spiegeln eine große Verunsicherung im Bezug auf die häusliche Pflege nach einem ambulanten operativen Eingriff wider. Häufig werden folgende Fragen gestellt:

- Wie soll die Nahrungsaufnahme nach der Operation sein, darf das Kind gebadet und eingecremt werden, wie kann der Verband schmerzlos entfernt werden und was tut man bei auftretenden Blutungen?

Diese Fragen könnten Anregung für einen eigenen Film sein.

Desweiteren stellen die Eltern Fragen nach dem Eingriff selber:

- Warum muss das Kind vor einer Operation nüchtern sein, wie verläuft eine Anästhesie, wann genügt eine örtliche Betäubung, welche Nachwirkungen sind durch die Narkose zu erwarten? Wie lange dauert die gesamte Operation, ist eine Verengung der Harnröhre möglich?

Überraschend viele Eltern wollen mehr über eventuelle Risiken, Komplikationen und mögliche Folgeschäden erfahren.

Beeinträchtigt die Entfernung der Vorhaut das spätere Sexualleben, kann es Schwierigkeiten an der Blase geben, wo liegen die Risiken, was ist mit Komplikationen?

Obwohl diese Punkte im Film angesprochen wurden, zeigt sich doch, dass hier noch intensiver und deutlicher aufgeklärt werden muss. Die Eltern wollen Offenheit und keine Verharmlosung.

Die Umfrage macht deutlich, dass die Patienten umfassend informiert werden wollen und dass sich Videofilme als zusätzliche Informationsquelle ganz hervorragend eignen.